

AKTION MARKENJEANS

NUR

20.-



Sorry, aber ein so niedriger Preis deutet immer darauf hin, dass anderswo ein hoher Preis bezahlt werden muss.

„18 Rappen ist der Anteil, den die Näherin für die Herstellung eines T-Shirts erhält, das in der Schweiz für 29 Franken verkauft wird“¹, schreibt [Fair'Act Pour une mode responsable](#). Auch wenn die Lebenskosten in der Schweiz und im Produktionsland unterschiedlich hoch sind, ist dieses Gehalt unangemessen.

Bild: Victor Wong (sfe-co2) flickr.com



Eine chinesische Arbeiterin, der in einer Fabrik in Suzhou Seidenkokons sortiert (Symbolbild).

Wenn Fast Fashion Schaden anrichtet

Der Begriff Fast Fashion bezieht sich auf die ständige Erneuerung der Kleiderkollektionen. Diese Art des Konsums von Kleidern, die sich fast schon zum Wegwerfen eignen, ist nur durch das Angebot billiger Artikel möglich. Dazu [Fair'Act](#): „Der Druck des grossen Fachhandels, immer mehr zu verkaufen, wirkt sich direkt auf die Be-

dingungen und das Umfeld der Arbeiter aus. Um hohe Erträge zu erzielen, verlagern Unternehmen die Produktion in Länder, in denen die Vorschriften sehr flexibel sind“ (Bangladesch, Indien, Rumänien, Türkei usw.)

Ein hoher ökologischer, aber auch menschlicher Preis

„Neben den negativen Auswirkungen auf die Umwelt in jenen Regionen, wo die Arbeiter leben, ist auch deren Gesundheit gefährdet. Die von NGO aufgedeckten Missstände zeigen auf: hohe Krankheitsraten, niedrigere Lebenserwartung, tiefe Alphabetisierungsraten, veraltete oder gesundheitsschädigende Fabrikationsstätten, fehlende Schutz- und Sicherheitsmassnahmen am Arbeitsplatz.“

Überstunden sind an der Tagesordnung. Schlecht beleuchtete und ungenügend belüftete Räume oder das Fehlen von Schutzkleidung. Menschen, die beispielsweise auf Baumwollfeldern arbeiten, sind Chemikalien ausgesetzt, die in Pestiziden enthalten sind. Dies führt zu Geburtschäden, Hormonstörungen, Durchblutungsstörungen (Anämie, Leukämie, Herzinfarkt) und dem Risiko von Lungenerkrankungen durch das Einatmen mikroskopischer Baumwollfasern. Darüber hinaus liegen auch die Löhne, die den Arbeitnehmern im Textilsektor ausbezahlt werden, in vielen Ländern deutlich unter dem Existenzminimum. Es ist schwierig, wenn nicht gar unmöglich, damit die Grundbedürfnisse zu decken.

¹ fairact.org/informer/empreinte-sociale



Bild: rjans flickr.com

2013 kostete der Einsturz des Hochhauses Rana Plaza in einem Vorort von Dhaka in Bangladesch 1138 Menschen das Leben. Die meisten Opfer waren Näherinnen, die für Subunternehmer der Bekleidungsindustrie für westliche Marken arbeiteten.

Die [Internationale Arbeitsorganisation \(ILO\)](#) definiert [Zwangsarbeit](#) als „jede Art von Arbeit oder Dienstleistung, die von einer Person unter Androhung irgendeiner Strafe verlangt wird und für die sie sich nicht freiwillig zur Verfügung gestellt hat. Um Zwangsarbeit handelt es sich dann, wenn eine Person von staatlichen Behörden, privaten Unternehmen oder Einzelpersonen zur Leistung von Arbeit genötigt wird. Der Begriff Zwangsarbeit umfasst ein breites Spektrum von Zwangsmassnahmen, die in allen Arten von wirtschaftlichen Tätigkeiten und in allen Regionen der Welt vorkommen. Obwohl Zwangsarbeit allgemein verurteilt wird, zeigen Schätzungen der ILO, dass weltweit 20,9 Millionen Menschen immer noch Opfer von Zwangsarbeit sind. Frauen und Kinder sind verletzlich und besonders anfällig auf Ausbeutung.“²

Ein Beispiel von Sklavenhaltung

In der indischen Provinz Bangalore praktizieren einige Textilfabrikanten das „[Sumangali-System](#)“. Dies bedeutet, dass junge Menschen, vor allem Mädchen, einen Dreijahresvertrag zu einem sehr niedrigen Gehalt erhalten, der zu meist in einer einzigen Rate am Ende der Laufzeit ausbezahlt wird. Wenn die drei Jahre nicht vollständig abgeschlossen sind, gilt der Vertrag als gebrochen und die Arbeiterinnen erhalten keinen Lohn. Diese jungen Mädchen sind gezwungen, sehr lange Tage unter ungesunden Bedingungen (Baumwollstaub) zu arbeiten. Sie leben im Heimen und haben wenig oder keinen Kontakt zur Aussenwelt, auch nicht zu ihren eigenen Familien. Die meisten Opfer dieser Art von Diskriminierung sind junge Dalit-Mädchen, die als Kastenlose besonders anfällig für jegliche Formen der Ausbeutung sind.

² ilo.org/global/topics/dw4sd/themes/forced-labour/lang--en/index.htm

In der Schweiz

Wo und unter welchen Bedingungen wurde die von mir getragene Kleidung hergestellt? Es lohnt sich, diese Fragen sich selbst zu stellen.

Gemäss der [Haushaltsbudgeterhebung 2016](#) des Bundesamtes für Statistik geben die Schweizer Haushalte (im Durchschnitt 2,2 Personen) durchschnittlich 210 Franken pro Monat für Kleidung und Schuhe aus. Diese 210 Franken entsprechen 2,1% des verfügbaren Einkommens. Selbst wenn diese Zahlen vernünftig erscheinen, tun wir gut daran, unser Konsumverhalten zu hinterfragen.

Was kann ich gegen Zwangsarbeit tun?

Natürlich kannst du Massnahmen zur Prävention oder zur Bekämpfung der Zwangsarbeit unterstützen. Bestimmte politische Aktionen in der Schweiz, wie die [Konzernverantwortungsinitiative](#) zielen darauf ab, international tätige Konzerne mit Sitz in der Schweiz darin zu bestärken, auf die Bedingungen ihrer Geschäfte zu achten.

Und du kannst auch dein eigenes Verhalten hinterfragen: Wie viel gibst du pro Monat für deine Kleidung aus, wie positionierst du dich in Anbetracht von Fast Fashion? Wenn du als Kundin, als Kunde dein Budget reduzierst und eine Kleidung sorgfältig auswählst, reduzierst du die Nachfrage und kannst somit das Angebot beeinflussen.

Diverse Konzepte wie der Kapselschrank sind im Trend: Dank diesen realisiert man, dass man mit Kreativität und ein paar Kombinationstipps auch mit 15 bis 20 Stück Spass haben kann.

Denkt auch an das Recycling

In Second-Hand-Läden findest du Schätze, machst Menschen glücklich mit Kleidung, die du nicht mehr benutzt, oder organisierst deinen eigenen Kleidertausch!

Manchmal sind unsere Einkäufe auch ein wenig zwanghaft: Wir erfüllen ein Bedürfnis, einen Wunsch nach Anerkennung, wir haben Angst, etwas zu verpassen. Die Bibel erinnert uns daran, dass Gott für uns bereit hat als nur materielle Güter:

„Schaut die Lilien an und wie sie wachsen. Sie arbeiten nicht und nähen sich keine Kleider. Trotzdem war selbst König Salomo in seiner ganzen Pracht nicht so herrlich gekleidet wie sie. Wenn sich Gott so wunderbar um die Blumen kümmert, die heute aufblühen und schon morgen wieder verwelkt sind, wie viel mehr kümmert er sich dann um euch?“

(Matthäus 6,28-30)

Die Bibelverse in Matthäus 6, insbesondere 25 und 26, ermutigen dich, die Erfüllung deiner Bedürfnisse bei Gott zu suchen und ihm zu vertrauen, dass er dich mit allen versorgen wird, was du brauchst.

Quellen:

[Fashion Revolution Switzerland](#)

[Fairwear Foundation](#)

[Fashionnetwork](#)

[Haushaltsbudgeterhebung](#)

